

# Biodiversität. Was LEADER alles kann.

Ein vielversprechendes Modell  
für die Umsetzung  
von Biodiversitätsprojekten

## Impressum

Medieninhaber und Herausgeber: **Umweltdachverband GmbH** |

Strozzigasse 10/7-9 | A-1080 Wien | [www.umweltdachverband.at](http://www.umweltdachverband.at)

In Kooperation mit dem **Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft** | Sektion II: Nachhaltigkeit und Ländlicher Raum | Stubenring 1 | 1010 Wien | [www.lebensministerium.at](http://www.lebensministerium.at)

im Rahmen der vielfaltleben Kampagne des BMLFUW | [www.vielfaltleben.at](http://www.vielfaltleben.at)

Idee und Konzept: **ÖAR Regionalberatung GmbH** | [www.oear.at](http://www.oear.at) | Luis Fidlshuster |

Michael Fischer | **Umweltdachverband GmbH** | [www.umweltdachverband.at](http://www.umweltdachverband.at) |

Kerstin Friesenbichler | Mathilde Stallegger

Autorin der Projekttexte: Teresa Arrieta | [www.arrieta.at](http://www.arrieta.at)

Lektorat: Sylvia Steinbauer | [www.umweltdachverband.at](http://www.umweltdachverband.at)

Bildnachweis: Umschlag: Andreas Röbl/Naturpark Obst-Hügel-Land |

Seite 6: Bettina Stolze – [pixelio.de](http://pixelio.de) | Seite 8: [www.weinfranz.at](http://www.weinfranz.at) |

Seite 10: Verein zur Erhaltung des Krainer Steinschafs | Seite 12: Michael Huber |

Seite 14: LAG GemüseLust-Region Eferding | Seite 16: OIKOS |

Seite 18: Robert Unglaub | Seite 20: Christian Holler | Seite 22: Stefan Astner/

Netzwerk Naturraum Brixental

Grafische Gestaltung: Andrea Neuwirth | [www.andreaneuwirth.at](http://www.andreaneuwirth.at)

Druck: Druckerei Janetschek GmbH | [www.janetschek.at](http://www.janetschek.at)

Erscheinung: März 2014 | 1. Auflage

# Biodiversität – eine bedrohte und wertvolle Ressource in Ihrer Region

Natur- und Kulturlandschaften sind wesentliche Bausteine einer ländlichen Entwicklung. Sie prägen das Bild der Region und tragen zur regionalen Wertschöpfung bei. Die Erhaltung der Biodiversität, also der Vielfalt auf Ebene der Arten, der Lebensräume und Gene, ist nicht nur aus Naturschutzsicht außerordentlich wichtig. Auch die Bevölkerung profitiert in vielerlei Hinsicht von gesunden Ökosystemen und Kulturlandschaften. Biodiversität steigert den ökonomischen Wert einer Region, TouristInnen finden intakte und gepflegte Kulturlandschaften attraktiv. Die abwechslungsreiche und lebendige Natur bietet hohen Erholungswert für BesucherInnen.

Allerdings sind unsere wertvollen Naturschätze bedroht: 90 % der Grünland-, 83 % der Moor- und 57 % der Waldbiotoptypen sind in Österreich nach unterschiedlichen Kategorien gefährdet. 800.000 ha extensives Grünland sind in den letzten Jahrzehnten verloren gegangen. Mehr als 40 % der heimischen Farn- und Blütenpflanzen sind gefährdet, ausgestorben oder vom Aussterben bedroht und dasselbe gilt auch für 35 % der Vögel und 40 % der Säugetiere. Es ist höchste Zeit, den rasanten Biodiversitätsverlust aufzuhalten, um die Artenvielfalt unserer Naturräume und Kulturlandschaften bewahren zu können.

Im Rahmen der Projektstudie „Biodiversität & LEADER“ untersuchten der Umweltdachverband und die ÖAR Regionalberatung GmbH die Umsetzung biodiversitätsrelevanter Fragestellungen über den LEADER-Ansatz. Dazu wurden Erfahrungen aus der bisherigen Zusammenarbeit zwischen Regionalentwicklung und Naturschutz erhoben und Empfehlungen für die effektivere Nutzung von Synergiepotenzialen zur Stärkung der Rolle von Biodiversität in LEADER abgeleitet. Die Studie zeigte, dass es zahlreiche vielversprechende Chancen gibt, das hohe wirtschaftliche Potenzial einer Region zu nützen und zugleich auch die besonders kostbaren regionalen Biodiversitätsschätze zu bewahren. LEADER ist mit seinem Bottom-up Ansatz sehr gut geeignet, lokal wertvolle Ideen und Projekte umzusetzen.

In dieser Broschüre werden vielfältige Beispiele vorgestellt, die den Biodiversitätsschutz über den LEADER-Ansatz fördern und die Verbundenheit der lokalen Bevölkerung mit dem Naturraum ihrer Region stärken. Wir hoffen, dass die Broschüre Ihnen viele hilfreiche Anregungen geben kann und wünschen viel Erfolg bei der Umsetzung Ihrer Biodiversitätsprojekte über LEADER. Es lohnt sich!

**Michael Proschek-Hauptmann**

Geschäftsführer Umweltdachverband GmbH

# Die LEADER-Methode: Eigeninitiative fördern!

LEADER steht für „Liaison Entre Actions de Développement de l'Économie Rurale“ und bedeutet „Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft“. Herzstück von LEADER ist die Förderung der Eigeninitiative und die Beteiligung regionaler AkteurInnen an der regionalen Entwicklungsarbeit – in allen dafür relevanten Bereichen! Die LEADER-Methode besteht aus 7 wesentlichen Elementen und wird in der Verordnung (EG) Nr. 1698/2005 sinngemäß mit folgenden Inhalten definiert:

**Territoriale Entwicklungsstrategie: Die Bedürfnisse der Region stehen im Mittelpunkt** — Das Bezugsgebiet von LEADER ist immer eine homogene, abgegrenzte Region mit einer gemeinsamen Identität. Durch eine langfristig und strategisch ausgerichtete Entwicklungsarbeit soll die Wirksamkeit von Entwicklungsmaßnahmen erhöht werden.

**Bottom-up-Ansatz: Die Bevölkerung arbeitet und entscheidet mit** — Engagierte AkteurInnen, soziale und wirtschaftliche Interessengruppen, öffentliche und private Einrichtungen werden in die Entwicklung und Umsetzung von innovativen Strategien und Projekten aktiv einbezogen.

**Öffentlich-private Partnerschaften: Die Lokale Aktionsgruppe sorgt für Dynamik** — Plattform und Motor der regionalen Entwicklung ist die „Lokale Aktionsgruppe“ (LAG). Die LAG ist ein Zusammenschluss von Partnern aus öffentlichen und privaten Organisationen, wie z. B. Gemeinden, Vereinen und Verbänden. Die Zusammensetzung einer LAG soll repräsentativ für eine Region sein. In den Entscheidungsgremien einer LAG müssen mindestens 50% VertreterInnen der Zivilgesellschaft vertreten sein.

**Innovationen fördern: Kreativität und Phantasie sind gefragt —**

Neues versuchen – gewohnte Wege verlassen: Mit Kreativität, Phantasie und einer gewissen Risikobereitschaft sollen neue Ideen und Projekte entwickelt und realisiert werden.

**Integrierter und multisektoraler Ansatz: Kooperation in und zwischen unterschiedlichen Sektoren —**

Eine regionale LEADER-Strategie sollte alle relevanten sozio-ökonomischen Sektoren und Themen – Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kultur, Chancengleichheit, Jugend, Umwelt usw. – angemessen berücksichtigen und passende strategische Prioritäten beinhalten.

**Nationale und europäische Vernetzung: Die Erfahrungen anderer Regionen nutzen —**

LAGs werden bei Erfahrungsaustausch und Weiterbildung durch „nationale Vernetzungsstellen“ in den Mitgliedsstaaten und auf europäischer Ebene durch das European Network for Rural Development (ENRD) unterstützt.

**Interregionale und transnationale Kooperation: Durch Zusammenarbeit mehr erreichen —**

Im Rahmen von LEADER können auch interregionale Kooperationsprojekte zwischen ProjektträgerInnen aus unterschiedlichen österreichischen LEADER-Regionen und transnationale Kooperationsprojekte zwischen ProjektträgerInnen aus unterschiedlichen europäischen LEADER-Regionen gefördert werden.

# LEADER 2014–2020

Die LEADER-Methode gilt trotz ihrer langen Geschichte noch immer als innovativ und bietet durch ihre Grundprinzipien, die von der lokalen Partnerschaft bis zum sektorübergreifenden Ansatz reichen, viel Gestaltungsfreiraum für die Regionen.

**Veronika Resch**, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

In der Periode 2014–2020 wird LEADER wieder im Programm zur ländlichen Entwicklung verankert, diesmal als eigene Maßnahme. Wie bereits gewohnt wird es einen Aufruf für die Regionen zur Bewerbung als Lokale Aktionsgruppe (LAG) geben. Ein zweistufiges Auswahlverfahren kommt dabei zur Anwendung: In der ersten Phase erfolgt die Einreichung der Lokalen Entwicklungsstrategien durch die LAGs und ein anschließendes Feedback des Auswahlgremiums. In der zweiten Phase haben die LAGs die Möglichkeit, ihre Strategien auf Basis der Rückmeldungen zu überarbeiten, bevor diese bewertet und ausgewählt werden. Neu ist, dass alle ausgewählten LAGs bei ihrer Anerkennung einen Budgetrahmen reserviert bekommen. Diese Mittel müssen für Projekte, die der Umsetzung der jeweiligen Lokalen Entwicklungsstrategie dienen, verwendet werden.

In der kommenden Periode steigen die qualitativen Ansprüche an die Strategien. Es wird wichtig, eine klare Positionierung der LEADER-Regionen zu vermitteln. Auf Basis der Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken der Region erfolgt im Rahmen eines Bottom-up-Prozesses die Festlegung auf einige, fokussierte Handlungsfelder. Während dieser Strategieerarbeitung sollen möglichst viele PartnerInnen eingebunden werden, die die Vielfalt der Region repräsentieren.

**Biodiversität und LEADER** — So stellt z. B. die Umsetzung biodiversitäts- bzw. naturschutzrelevanter Themen und die Verstärkung der Kooperationen zwischen den relevanten AkteurInnen eine mögliche Form der Einbindung und Schwerpunktsetzung dar. LEADER ist aber auch ein Instrument, mit dem „Inwertsetzung“ des Artenreichtums von Regionen gelingen und das Bewusstsein für Biodiversität geweckt und gestärkt werden kann.

Wichtig ist, dass die zugrunde liegende Strategie gemeinsam erarbeitet und in der Region verwirklicht wird. Hier kommt den LAGs die Aufgabe zu, mittels geeigneter Monitoring- und Evaluierungswerkzeuge zu beobachten, inwieweit die einzelnen Projekte zur Umsetzung der Gesamtstrategie beitragen.

**Die LAG: AnsprechpartnerInnen in der Region** — Mit der neuen LEADER-Periode bekommen die Regionen inhaltlich und finanziell große Autonomie. Die LAGs haben somit die Chance in den nächsten Jahren gezielt bestehende und zukünftige Herausforderungen in ihren Regionen anzupacken. Regionale AkteurInnen, die daran mitwirken und eigene Projekte durchführen wollen, können ihre Vorhaben an die LAG ihrer Region herantragen. Die Auswahl der förderfähigen Projekte erfolgt dann in einem transparenten Verfahren und nach klaren Kriterien durch das „Projektauswahlgremium“ der LAG.

# Bartl & der Most



Wenn sich  
alles um  
die Birne  
dreht



## **Das Mostviertel hat seine Streuobstwiesen revitalisiert und daraus neue Identität gewonnen**

— Nichts schmeckt wunderbarer als frischer Birnensaft aus selbstgeklauten Birnen. Zuzusehen, wie das Obst durch die Presse läuft, den Duft des Saftes wahrzunehmen – das können die Kinder der Region im Rahmen des LEADER-Projektes „Bartl & der Most“. Das Mostviertel ist das größte Birnbaumgebiet Europas. Seit 15 Jahren erfahren die jahrhundertealten Streuobstwiesen im Rahmen vielfältiger LEADER-Projekte neue Wertschätzung. Aktuelle Maßnahmen richten sich in erster Linie an Kinder und Jugendliche. Für sie wurde unter anderem „Bartls Erlebniskiste“ geschaffen: Diese Box beinhaltet spielerisches Material für Vier- bis Zehnjährige, um einen Ausflug in die Streuobstwiese erlebnisreich gestalten zu können. Im Zuge eines solchen Wandertages klaben Kinder eine stolze Tonne Äpfel und Birnen.

**Lebensraum für viele Tierarten** — Danach kommt die LEADER-finanzierte mobile Obstpresse zum Einsatz. Der Most-Landwirt „Wastlbauer“ Karl Wagner aus Strengberg fährt damit zu den Schulen und Kindergärten. Gemeinsam werden die gesammelten Birnen und Äpfel zu aromatischem Saft gepresst. Rund 1.200 Kinder nahmen bisher teil. Die Säfte werden pasteurisiert und stehen in Schulen kostenlos zur Verfügung. „Der Geschmack von frisch gepresstem, heimischem Birnensaft schafft Bindung zur Region“, umschreibt LEADER-Manager Christian Haberhauer eines der erreichten Projektziele. „Bartl & der Most“ schafft auch Bewusstsein dafür, dass Streuobstwiesen mehr sind als „nur“ Obstlieferanten. Eine Streuobstwiese birgt verschiedene „Etagen“ an Biotopen: Baumkronen, Gehölz oder Rinden bieten unterschiedlichsten Tierarten Lebensräume. Studien haben gezeigt, dass Streuobstwiesen bis zu 2.400 Pflanzen- und Tierarten beherbergen können, darunter Fledermäuse, Waldkäuze, Heuschrecken, Igel, Bienen und Käfer. Besonders wichtig sind Streuobstwiesen auch als „Trittstein“ für Tierarten, die in der zunehmend veränderten Landschaft Verbindungen zwischen ihren Lebensräumen brauchen.

**Birne schafft Heimat** — Ebenso garantieren Streuobstwiesen den Erhalt alter heimischer Obstsorten. Wer weiß schon, dass es allein im Mostviertel mit rund 250 Birnensorten eine außergewöhnliche Sortenvielfalt gibt: Die kugelige Dorschbirne, die granatfarbene Blutbirne, die süßherbe Mostbirne, die saftige Pichlbirne – das Mostviertel ist zur Birnengenussregion geworden. Vom „MostBirnHaus“ – einer Erlebniswelt für Groß und Klein, bis zu Mostsherry und Birnengelee – der Birnenmost ist vom Arme-Leute-Trunk zum sortenreinen Edeltropfen mutiert. Das macht die MostviertlerInnen stolz auf ihre Heimat!

„Die Birne ist heute das Lebenselixier unserer Heimat.“

Christian Haberhauer

LAG Tourismusverband  
Moststraße

T.: +43.7475.533 405 01

christian.haberhauer@

moststrasse.at

www.moststrasse.at/

leader

LEADER-Region

LEADER-Region

Moststraße

Projektträger

Tourismusverband

Moststraße

Gesamtkosten

58.000 Euro

LEADER-Förderung

40.600 Euro

Projektlaufzeit

2008–2013

# Bio-Weidelamm Krainer Steinschaf



Schafe als  
Landschafts-  
pfleger

### **Die Rettung einer Schafrasse: Wie das vom Aussterben bedrohte Krainer Steinschaf zur Marke wurde** —

In den LEADER-Regionen Schilcherland und Südburgenland lebt das Krainer Steinschaf im Schafparadies. Es wird im Freien gehalten, Lämmer verbleiben bei ihrer Mutter. Und seit es das LEADER-Projekt „Bio-Weidelamm Krainer Steinschaf“ gibt, wird es vom „Verein zur Erhaltung des Krainer Steinschafes“ vorsichtig vermarktet. Treibende Kraft ist Margit Nöhner, seit 2005 Züchterin aus Leidenschaft. „Ich bin als Quereinsteigerin aufs Schaf gekommen. Es ist eine schöne Arbeit, weil man den Tieren ein gutes Leben ermöglicht.“

### **Füttern nur mit Grundfutter aus unseren Wiesen** —

Das Krainer Steinschaf ist handzahn, klein und zart, eine der ursprünglichen Rassen Friauls, Sloweniens und Südostösterreichs. Als das LEADER-Projekt 2007 startete, fanden sich dafür im Schilcher- und im Südburgenland vier engagierte Krainer Steinschaf-ZüchterInnen mit rund 100 Tieren – die Rasse war in Österreich vom Aussterben bedroht. In der Zwischenzeit sind es in diesem Verein 36 ZüchterInnen und die Herden sind auf stolze 1.000 Tiere angewachsen. Wie das gelang? An erster Stelle stand die Vereinsgründung nach den strengen Richtlinien des Herdebuches und Biolandbaus. „Wir füttern nur mit Grundfutter von unseren Wiesen und vermehren nach Kriterien der bestmöglichen Erhaltung der Rassemerkmale“, erklärt Nöhner. Das ist außergewöhnlich, denn auch in Österreich sind Mast mit Kraftfutter, frühes Wegholen des Lamms von der Mutter sowie permanente Stallhaltung üblich. „Anfangs gab es keine gemeinsame Entwicklungsstrategie, doch es ist uns gelungen, eine Marke aufzubauen.“ Durch neue Kooperationen mit der Biolinie einer Supermarktkette sowie einem erfahrenen Vertriebspartner aus der Fleischproduktion hat der Verein sein wichtigstes Ziel bereits erreicht: Diese nützlichen Tiere artgerecht aufziehen und trotzdem Wertschöpfung erzielen.

### **Schaf erhält Lebensraum** —

Das Projekt rettet jedoch nicht nur die Rasse. Streuobstwiesen und Naturschutzflächen werden von Krainer Steinschafen abgegrast, denn sie finden auch auf kargen Böden ausreichend Nahrung. So können artenreiche Flächen wie Magerwiesen und Trockenrasen, die nicht mehr bearbeitet werden und zu „verbuschen“ drohen, als Lebensraum für Vögel wie Wiedehopf und Grünspecht, Orchideen wie Knabenkräuter, verschiedene Tagfalter, Laufkäfer und Heuschrecken erhalten werden. „Unsere Schafe betreiben Kulturrumpfpflege und erhalten Landschaftsräume, das ist auch für den Tourismus wichtig“, bekräftigt Nöhner. Ein LEADER-Projekt mit Happy End: „Etliche ZüchterInnen können nun von der Schafzucht leben, die Tiere vermehren sich wie noch nie seit 100 Jahren, die Zukunft der Rasse in Österreich scheint gesichert.“

„Es ist schön, eine alte Schafrasse artgerecht aufzuziehen und zur Biodiversität beizutragen.“

Margit Nöhner

Verein zur Erhaltung des Krainer Steinschafes  
noehrer.verlag@aon.at  
www.krainersteinschaf.at

LEADER-Regionen  
Schilcherland und Südburgenland  
Projektträger  
Verein zur Erhaltung des Krainer Steinschafes  
Gesamtkosten  
236.000 Euro  
LEADER-Förderung  
141.000 Euro  
Projektlaufzeit  
2008–2013

# Bienenlehrpfad Hollersbach



Wandernd  
erfahren,  
warum der  
Mensch die  
Biene braucht

## **Die Biene leistet Unglaubliches: Für 1 kg Sonnenblumenhonig fliegt sie bis zum Mond, für 1 kg Himbeerhonig umrundet sie die Erde —**

Sie trägt schwere Lasten bis zu 30 km weit. Sie kommuniziert mit ihren Kolleginnen, indem sie tanzt, ist perfekt organisiert und eine hochintelligente Architektin. Und das Wichtigste: Rund 80 % der heimischen Nutz- und Wildpflanzen sind auf Honigbienen als Bestäuberinnen angewiesen.

**Schulklassen begeistern** — Derart erstaunliche Informationen erhalten BesucherInnen des „Bienenlehrpfades Hollersbach“ im Salzburgischen Pinzgau, in der LEADER-Region „Nationalpark Hohe Tauern“. Auf dem 3 km langen Panorama-Wanderweg informieren 25 Schautafeln über das Leben der Honigmacherin, „denn die Bevölkerung weiß zu wenig darüber, wie wichtig die Biene für uns Menschen ist“, erklärt Projektleiterin Andrea Rieder. Heute wird der Lehrpfad von Schulklassen ebenso besucht wie von ImkerInnen und interessierten Laien. „Das LEADER-Team hat uns durch die gesamte Projektabwicklung begleitet, von der Finanzierung über die Beratung zu touristischen Aspekten bis hin zur realistischen Abschätzung dessen, was machbar ist.“

**Gefährdungen der Biene aufzeigen** — Das Projekt macht vielfältige ökologische Zusammenhänge greifbar: Es zeigt die Nachteile intensiver Landwirtschaft auf, denn die Biene benötigt blühenden Lebensraum – wenn jedoch das Weidegras vier bis fünf Mal jährlich gemäht wird, bleiben ihr zu wenige Blüten als Nahrung übrig. Auch Pestizide können für die Biene tödlich sein. Der Lehrpfad macht auch auf die Bedeutung heimischer Bienenarten aufmerksam, die krankheitsresistenter sind als die derzeit verbreiteten Arten. Denn in den vergangenen Jahrzehnten wurde die Biene mit ausländischen Arten gekreuzt, um den Ertrag zu steigern, was jedoch ihre Widerstandsfähigkeit minderte – heute wird sie beispielsweise von der Varroamilbe bedroht.

**Einsatz für den Artenschutz** — Der Lehrpfad schafft Bewusstsein dafür, dass das unscheinbare Insekt eine wesentliche Rolle für die Ernährung der Menschheit spielt, wie das abschreckende Beispiel China offenbart. Dort ist die Biene in manchen Regionen aufgrund des Pestizideinsatzes ausgestorben, die Blütenbestäubung muss mit Wattestäbchen von Menschenhand vollbracht werden. „So weit dürfen wir es nicht kommen lassen“, bekräftigt Andrea Rieder.

„Wir sollten jeden Löffel Honig mit Ehrfurcht essen.“

Andrea Rieder

Verein Hollersbacher  
Kräutergarten und  
Bienenlehrpfad  
info@hollersbacher.at  
www.hollersbacher.at

LEADER-Region  
Nationalpark  
Hohe Tauern  
Projektträger  
Mittersill plus GmbH  
Gesamtkosten  
59.053 Euro  
LEADER-Förderung  
28.706 Euro  
Projektlaufzeit  
2008–2009



# Gemüse- wissen – neu entdeckt

Sortenvielfalt  
sorgt für  
regionale  
Wertschöpfung

### **Eine Region lernt, wie der Verzehr von heimischem Gemüse die Entstehung von Krankheiten hemmt; Sortenvielfalt wird so zum regionalen Entwicklungsthema**

— Wussten Sie, dass in Eferding mehr als 30 Erdäpfelsorten angebaut werden? Dass eine Hobbygärtnerin in Alkoven mehr als 200 Tomatensorten kultiviert? Seit 2002 zählt die Lust am frischen Gemüse in der LEADER-Region Eferding zu einem wichtigen Pfeiler der Regionalentwicklungsstrategie. „Wir bauen hier seit 800 Jahren Gemüse an und verfügen über enormes Wissen zur Sortenvielfalt“ erläutert LEADER-Managerin Susanne Kreinecker. „Diesen Erfahrungsschatz möchten wir bewahren.“ Denn alte, heimische Sorten sind widerstandsfähiger, weil sie über natürliche Resistenzen verfügen. Und der Erhalt der genetischen Vielfalt schützt vor der ungehinderten Ausbreitung von Pilzen und Pathogenen in der Kulturpflanzenlandschaft.

### **Landl-Erdäpfel statt israelischer Avocados**

— Im Rahmen des LEADER-Projektes „Gemüsewissen – neu entdeckt“ wurde die Fachhochschule Wels damit beauftragt, die Heilwirkung sekundärer Pflanzeninhaltsstoffe von regionalen Gemüsesorten zu untersuchen: Welches Gemüse soll ich bei Gelenkschmerzen essen? Hilft Spinat bei Diabetes oder bei Herz-Kreislaufkrankungen? Ziel ist die Erstellung eines Jahresmenüplans, damit KonsumentInnen „ihr“ Gemüse wieder entdecken, anstatt im Winter nach israelischen Avocados im Supermarkt zu greifen. Der nächste Schritt sind Qualifizierungsmaßnahmen: LandwirtInnen absolvieren einen Zertifikatslehrgang für „Schule am Bauernhof“: In diesem Rahmen zeigen sie dann SchülerInnen, wie Gemüse angebaut und verarbeitet wird. „Die Kinder arbeiten mit und schmecken: Das kommt aus meiner Region. So wachsen die Verbundenheit mit der Heimat, das Wissen über Sortenvielfalt und die Wertschätzung für natürliche, gesunde Produkte“, erklärt Susanne Kreinecker.

### **Gemüsevielfalt trotz Klimawandels**

— LEADER fungiert in der Region als Drehscheibe und Motivator: Beispielsweise für UnternehmerInnen, die sich auf der Plattform [www.gemueseregion.at](http://www.gemueseregion.at) vernetzt haben und die regionale Identität mittragen. Sogar der Union Fußballclub Eferding hat sich in „UFC Gemüseregion Eferding“ umbenannt. Angesichts dieses regionalen Erfolges werden die Gemüse-Projekte in der nächsten LEADER-Periode fortgeführt. Das ist gerade in Eferding wichtig, wo der Klimawandel mit Überschwemmungen und Trockenperioden besonders heftige Auswirkungen zeigt. In Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Wels wird daher daran geforscht, welche Gemüsearten unter den extremer werdenden klimatischen Bedingungen gedeihen, um weiterhin Qualität und Produktion sicherzustellen.

„Bei uns bewegt das Thema Gemüse nicht nur die Landwirtschaft, sondern die ganze Bevölkerung.“

Susanne Kreinecker

GemüseLust-Region  
Eferding  
[office@regef.at](mailto:office@regef.at)  
[www.regef.at](http://www.regef.at)

LEADER-Region  
GemüseLust-Region  
Eferding  
Projektträger  
LAG GemüseLust-Region  
Eferding  
Gesamtkosten  
24.000 Euro  
LEADER-Förderung  
15.840 Euro  
Projektlaufzeit  
2012–2013



# Biodiversität rund ums Haus

Wenn  
VermieterInnen  
und Gäste  
lustvoll ins  
Gras beißen



## **In den steirischen Naturparken entdecken Gastbetriebe und Gäste jene Naturschätze, die sich vor ihrer Haustüre befinden** —

Beim Backhendlwirt Hubmann im steirischen Pöllau steht eine Piepshow auf dem Programm: Ein Comic-Huhn führt durch den Betrieb und greift Themen rund um Biodiversität auf, etwa am gesunden Salatbuffet oder im Hühnerstall. Am Michlbauernhof in Neuberg wird bald naturnaher Blumenschmuck aus der Region statt exotischer Importpflanzen blühen und beim Öllerbauer, bei der Familie Heil, wird ein „Heil“-Kräutergarten angelegt. Diese Wandlung durchlaufen derzeit rund 80 Nächtigungsbetriebe – vom Bauernhof bis zum 4-Sterne-Hotel.

**Natur ist mehr als Kulisse** — Alle diese Betriebe sind in einem der sieben steirischen Naturparke angesiedelt. Sie tragen das Prädikat „Naturpark-Partner“ und haben sich in den letzten fünf Jahren zur Förderung eines gesunden Lebensraums sowie zu gesundem Wohnen und Essen verpflichtet. Im Rahmen eines LEADER-Kooperationsprojektes, an dem sechs steirische LEADER-Regionen beteiligt sind, werfen sie nun den Blick vor die Haustür. „Die Natur rund ums Haus ist nicht bloß Kulisse, sondern Ressource“, erklärt Bernhard Stejskal, Geschäftsführer von „Naturparke Steiermark“. Es galt, die Betriebsblindheit aufzuheben und den Betrieben bewusst zu machen, über welche Naturjuwelen sie verfügen. Dafür wurde ein multidisziplinäres Team von BiologInnen, NaturführerInnen und MarketingexpertInnen auf den Weg geschickt, um die Betriebe zu durchleuchten. Sie umrundeten die Hotels, Pensionen und Gasthöfe, jeder mit seiner spezifischen „Fachbrille“ und stellten danach einen Ideen-katalog zusammen, der von den Betrieben nun umgesetzt wird.

**Ein Ideenpool für Biodiversität** — Der Ideenpool, der von den ExpertInnen entwickelt wurde, reichte von der Präsentation seltener Orchideenarten auf der Wiese hinterm Haus für die Gäste bis zur Nouvelle Cuisine mit Wildkräutern. Bisher wurden 710 Ideen vorgestellt. Mehr als 1.000 werden es bis zum Projektende sein. 113 Biotope wurden nachgewiesen und über 3.300 Pflanzen bestimmt. Das LEADER-Management hat die Naturparke mit den zuständigen Landesstellen (Naturschutz, Tourismus, Landwirtschaft) vernetzt, denn es war viel Überzeugungsarbeit bei den Förderstellen zu leisten. „Zuerst hat man nicht gewusst, wo unser Projekt für die Finanzierung einzuordnen ist, wir wurden herumgeschickt“, erinnert sich Bernhard Stejskal. „Nun sind alle von den Resultaten beeindruckt.“

„Es gibt so viel Wertvolles vor der Haustür, man muss sich nur auf Entdeckungsreise machen.“

Bernhard Stejskal

Naturparke Steiermark  
naturparke@  
steiermark.com  
www.naturparke-  
steiermark.at

LEADER-Region  
Bergregion  
Obersteirisches Ennstal  
(Lead-Partner)  
Projektträger  
Naturparke Steiermark  
Gesamtkosten  
472.000 Euro  
LEADER-Förderung  
330.942 Euro  
Projektlaufzeit  
2011–2014



# CO<sub>2</sub>- Recycling

Lebensraum für  
Regenwürmer

## Eine Region erfährt, wie man Biomüll zu Kompost verarbeitet und so die heimischen Äcker wiederbelebt —

„Erde kann man mit bloßen Händen angreifen!“, staunen HauptschülerInnen aus Bleiburg und Eberndorf in der LEADER-Region Unterkärnten. Im Rahmen des transnationalen LEADER-Projektes „CO<sub>2</sub>-Recycling – Klimaschutz durch Boden-, Humus- und Biotopmanagement“, das seit 2012 mit Partnerregionen in Vorarlberg, Deutschland und der Schweiz realisiert wird, lernen SchülerInnen im Biologieunterricht, den Grünschnitt ihres Sportplatzes zu kompostieren. Manche wühlen dabei lustvoll bis über die Ellenbogen im Dung. Nächste Projektetappe ist die Landwirtschaftliche Fachschule Goldbrunnhof in Völkermarkt, wo das so gewonnene natürliche Düngemittel für die ausgelaugten Äcker eingesetzt wird. Jugendliche der Fachschule beobachten fasziniert Regenwürmer, die sich nach monatelangen Bodenbelebungsmaßnahmen durchs Erdreich schlängeln – ein Zeichen neuer Boden vitalität. Denn einen „lebenden Boden“ gibt es nur dort, wo die Bodenbewohner – Würmer, Asseln oder Springschwänze – selbigen auflockern, Hohlräume schaffen und die Durchlüftung und Wasserspeicherung verbessern. Regenwürmer zum Beispiel schichten auf einem Quadratmeter Boden jährlich bis zu 12 kg Erde um. „Ein wichtiges Ziel des Projektes ist es auch, Kreislaufwirtschaft nach alter Tradition in unserer Region zu etablieren“, sagt LEADER-Manager Peter Plaimer. Organisches Material, das kompostiert und als Dünger auf den Acker ausgebracht wird, spart nicht nur klimaschädlichen Kunstdünger, sondern sorgt durch den Humusaufbau für natürliche CO<sub>2</sub>-Speicherung im Boden.

**Bioabfall wird zu Biodünger** — Bisher landete der Großteil des Biomülls im Restmüll und wurde teuer nach Mittelkärnten transportiert und dort verbrannt, doch das soll sich jetzt ändern: Mit Landschaftsplaner Robert Unglaub wird ein Masterplan für Humusproduktion auf Basis von Biomüll erstellt. Nun gilt es, bei GemeindepolitikerInnen Überzeugungsarbeit für ein neues, regionales System der Biomüllverwertung zu leisten. Einige Bäuerinnen und Bauern erklärten sich bereit, mit regionalem Bioabfall und Grünschnitt eigene dezentrale Kompostieranlagen zu betreiben. Auch Schulen wurden motiviert, sich am Kompostierungsprojekt zu beteiligen, damit die Jungen in der Praxis erleben, wie Humusaufbau funktioniert. Überzeugend ist der Feldversuch der Landwirtschaftlichen Fachschule Goldbrunnhof, wo man das Erdreich sowohl nach chemischer Düngung als auch nach Versorgung mit Haushaltskompost untersuchte. Im chemisch gedüngten Acker fanden die Jugendlichen der Fachschule bloß drei Regenwürmer, auf der biologischen Vergleichsfläche ganze 45, und das nach weniger als zwei Jahren. „Das zeigt, wie viel Dynamik im Boden steckt“, freut sich Peter Plaimer.

„Wir zeigen den Bäuerinnen und Bauern das Naheliegende: wie man mit natürlichem Haushaltskompost lebendigen Boden schafft und so auf Chemie verzichten kann.“

Peter Plaimer

Verein  
Regionalentwicklung  
Südkärnten  
peter.plaimer@lag-uk.at

LEADER-Region  
Unterkärnten  
Projektträger  
Verein  
Regionalentwicklung  
Südkärnten  
Gesamtkosten  
64.950 Euro  
LEADER-Förderung  
30.000 Euro  
Projektlaufzeit  
2012–2014



# Lebendiger Noplerberg – Biri

Lebensraum  
für Glaskirsche  
und  
Wendehals

### **Am Noplerberg wurde ein großes Streuobstwiesengebiet revitalisiert und damit die Basis für die langfristige Erhaltung einer wertvollen Kulturlandschaft geschaffen** —

Wer das „Biri“ (Mundart für „Hügel“) am Noplerberg bei Stoob begeht, genießt eine abwechslungsreiche Landschaft aus Obstbäumen, Hohlwegen, Feldern und Wiesen. Hier blühen Orchideen, es tummeln sich Bienen, Fledermäuse und Heuschrecken. Heute steht fest, dass am Biri über 140 Obstsorten gedeihen. Weiters leben dort 98 Vogel-, 170 Käfer-, 98 Spinnen-, 65 Tagfalter- und 9 Fledermausarten. Unter den Obstarten haben Birnen, Kirschen, Zwetschken, Pflaumen, Äpfel sowie auch Edelkastanien und Speierling Bedeutung. Alleine bei den Kirschen konnten bisher 23 Sorten bestimmt werden, die so exotische Namen wie „Gute vom Gfang“ oder „Glaskirsche Grabern“ tragen.

### **Die Kunst des Baumschnitts** —

Im Rahmen des LEADER-Projektes „Lebendiger Noplerberg – Biri“ in der LEADER-Region Mittelburgenland wurde seit 2010 das ca. 100 ha große Gebiet revitalisiert. Der Noplerberg in der Gemeinde Stoob ist eines der größten zusammenhängenden Streuobstwiesengebiete im Burgenland, ein Mosaik aus Streuobstwiesen, Büschen, Wegen und Äckern. „Mithilfe von LEADER konnten wir einen langgehegten Wunsch der Bevölkerung umsetzen“, erklärt Christian Holler. Als Projektleiter führte er den regionalen Obstbauverein in die Kunst der Revitalisierung ein, vom fachgerechten Baumschnitt bis zur Öffentlichkeitsarbeit. Die Revitalisierung von Streuobstflächen und die Erhaltung obstgenetischer Ressourcen sind Hollers Leidenschaft: „Ich zeige ObstbaumbesitzerInnen den naturgemäßen Obstbaumschnitt. Es geht um gezielte Eingriffe, die dem natürlichen Wachstum des Baumes entsprechen und allzu triebgesteuertes Wachstum unterbinden. Sonst hat man hernach doppelt so viel Schnitтарbeit und disharmonische Baumkronen“, erklärt der Experte.

### **Marmeladen und Dörrobst** —

Die in Umsetzung befindliche Maßnahmenpalette reicht von der Errichtung eines Naturlehrpfades bis zur Ausbildung von „Biri-Guides“ – sie fungieren als NaturführerInnen sowie als fachlich versierte AnsprechpartnerInnen für GrundbesitzerInnen. TouristInnen und Einheimischen steht nun ein ökologisch vielfältiges Naherholungsgebiet mit Wanderwegen und Verweilplätzen zur Verfügung. Die Obstbäuerinnen und -bauern bieten selbstgekochte Marmeladen und andere Veredelungsprodukte zum Verkauf an. Einheimische hängen Nistkästen für Vögel auf, nehmen an geführten Wanderungen teil und entdecken die Naturkleinode ihres Biris. „Das Projekt ist zum Selbstläufer geworden“, freut sich Christian Holler.

„Es ist schön, mitzuerleben, wie ein wertvolles Naturareal zu neuem Leben erweckt wird.“

Christian Holler

Marktgemeinde Stoob  
Amtsleitung@stoob.  
bgl.d.gv.at  
c.holler@tb-holler.at

LEADER-Region  
Mittelburgenland  
Projektträger  
Marktgemeinde Stoob  
Gesamtkosten  
315.000 Euro  
LEADER-Förderung  
252.000 Euro  
Projektlaufzeit  
2010–2014

# Netzwerk Naturraum Brixental



Respektvolles  
Alpinwandern

## **In der Tourismusregion Kitzbühel-Brixental lernen Tourengeliebte, so zu wandern, dass sie den Lebensraum von Gams und Schneehase nicht gefährden** — „Aufforstungswald, betreten verboten!“ – „Wildfütterung, Sperrgebiet!“ Gedankenlose TourengeliebteInnen in den Tiroler Alpen setzten sich über solche Verbotstafeln oft hinweg. „Wir wollen aber nicht abstrafen, sondern aufklären und motivieren“, erklärt Förster Franz Heim. Hochalpine WintersportlerInnen richten in der Natur unwissentlich großen Schaden an. Sie stören die Rückzugsgebiete von Gams und Hirsch, scheuchen die Tiere auf und gefährden ihr Überleben, denn: Gebirgstiere senken ihren Energieaufwand im Winter. Der Hirsch halbiert seine Herzfrequenz und senkt seine Körpertemperatur an den Extremitäten. Die Gams erwärmt ihr Fell tagsüber und benötigt dann nachts weniger Energie zur Aufrechterhaltung ihrer Körperfunktionen. Wird das Wild jedoch durch TourengeliebteInnen aufgeschreckt, flüchtet es, gerät in Stress, verbraucht seine Fettreserven vor Frühlingsbeginn und verendet.

„Aufforstungswald, betreten verboten!“ – „Wildfütterung, Sperrgebiet!“ Gedankenlose TourengeliebteInnen in den Tiroler Alpen setzten sich über solche Verbotstafeln oft hinweg. „Wir wollen aber nicht abstrafen, sondern aufklären und motivieren“, erklärt Förster Franz Heim. Hochalpine WintersportlerInnen richten in der Natur unwissentlich großen Schaden an. Sie stören die Rückzugsgebiete von Gams und Hirsch, scheuchen die Tiere auf und gefährden ihr Überleben, denn: Gebirgstiere senken ihren Energieaufwand im Winter. Der Hirsch halbiert seine Herzfrequenz und senkt seine Körpertemperatur an den Extremitäten. Die Gams erwärmt ihr Fell tagsüber und benötigt dann nachts weniger Energie zur Aufrechterhaltung ihrer Körperfunktionen. Wird das Wild jedoch durch TourengeliebteInnen aufgeschreckt, flüchtet es, gerät in Stress, verbraucht seine Fettreserven vor Frühlingsbeginn und verendet.

**Wald schützt Leben** — Das schadet auch dem alpinen Ökosystem: Hungriges Wild knabbert junge Baumtriebe an und behindert das Wachstum von Laubbäumen – aus bunten Wäldern werden so Fichtenmonokulturen. Ein gesunder Wald erfüllt jedoch vielfältige Funktionen. Er speichert Feuchtigkeit, schützt vor Lawinen sowie Hochwässern und filtert das Grundwasser. Rücksichtsloses Tourengelieben hat also weitreichende Folgen. 2008 beschlossen daher Wandervereine, Tourismus-, Jagd-, Forst- und GemeindevertreterInnen in der LEADER-Region Hohe Salve erstmals, gemeinsam zu handeln, anstatt einander zu bekämpfen. Heraus kam das LEADER-unterstützte „Netzwerk Naturraum Brixental“, das ein Maßnahmenbündel erarbeitete, um TourengeliebteInnen zu lenken.

**Gemeinsames Vorgehen** — Das neue Netzwerk erstellte Wanderkarten mit naturfreundlichen Tourenrouten zur freien Entnahme. Man ließ eine Handy-App mit den gewünschten GPS-Koordinaten programmieren und errichtete eine Homepage mit dem Fabelwesen „Woipertouringer“, um Naturhungrige zu respektvollem Wandern zu motivieren. LEADER half bei der Vernetzung der lokalen AkteurInnen. Das LEADER-Team hat beim Finanzierungsantrag und den PR-Maßnahmen begleitet. Förster Franz Heim freut am meisten, dass nun oft gegensätzliche Interessengruppen wie Naturschutzvereine und Touristiker an einem Strang ziehen. „Wenn man fachlich gut argumentiert, ist jeder bereit, Abstriche zu machen, um Lebensräume zu erhalten. Wir müssen die Botschaft nur gut rüberbringen, dann passen die meisten ihr Verhalten an.“

„Wir müssen die Menschen zu rücksichtsvollem Tourengelieben anleiten, denn ahnungslose Naturbegeisterte gefährden das gesamte alpine Ökosystem.“

Franz Heim

Verein Netzwerk  
Naturraum Brixental  
f.heim@tirol.gv.at  
www.woipertouringer.at

LEADER-Region  
Hohe Salve  
Projektträger  
Verein Netzwerk  
Naturraum Brixental  
Gesamtkosten  
387.342 Euro  
LEADER-Förderung  
247.405 Euro  
Projektlaufzeit  
2008–2015

# Biodiversität & LEADER – Jetzt sind Sie am Zug!

## Tipps zur Realisierung von biodiversitätsfördernden LEADER-Projekten

Im Rahmen der Projektstudie „Biodiversität & LEADER“ wurden Empfehlungen für eine bessere Verankerung von Biodiversitätsthemen im neuen LEADER-Programm an das Lebensministerium und an die zuständigen Landesbehörden erarbeitet. Auch für die Lokalen Aktionsgruppen der LEADER-Regionen und für die regionalen Biodiversität- und KulturlandschaftsakteurInnen wurden Tipps abgeleitet.

### Wie kann ich als LAG-ManagerIn Biodiversität in mein LEADER-Projekt integrieren?

Besonders wichtig ist es, die Kooperation zwischen den LAGs und den Biodiversität- und Kulturlandschafts-AkteurInnen (B&K) anzukurbeln.

- » Bieten Sie B&K-AkteurInnen Ihre Unterstützung als Projekt-PartnerIn an. Machen Sie Ihre LAG zur Anlaufstelle, auch für Biodiversitätsanliegen.
- » Informieren Sie die B&K-AkteurInnen ausführlich über die Rahmenbedingungen und Potenziale von LEADER. Erklären Sie die LEADER-Begriffe und Methoden.
- » Organisieren Sie Austauschformate im Rahmen der Lokalen Strategieentwicklung für LAG und B&K-AkteurInnen der Region.

Wesentlich für die Integration von Biodiversität in LEADER ist die Verankerung des Themas in den lokalen Entwicklungsstrategien (LES).

- » Bestimmen Sie einen Biodiversitätsbeauftragten in der LAG der sicherstellt, dass das Thema im Laufe der Umsetzung der LES nicht an Wichtigkeit verliert und in der Praxis angewandt wird.
- » Legen Sie die Förderung von Biodiversität als Positivkriterium im Projektauswahlverfahren auf LAG-Ebene fest, schaffen Sie durch „Bonuspunkte“ einen Anreiz.
- » Gehen Sie auf B&K-AkteurInnen aktiv zu, binden Sie sie in die LES-Erstellung ein und erarbeiten Sie gemeinsam Biodiversitätsziele für Ihre Region.



## Wie kann ich als Biodiversitäts- und KulturlandschaftsakteurIn zur Umsetzung biodiversitätsfördernder LEADER-Projekte in einer Region beitragen?

Die Vernetzung aller relevanten regionalen AkteurInnen sicherzustellen, ist ein zentrales Thema, wenn ich Biodiversität durch LEADER fördern möchte.

- » Analysieren Sie Ihr Umfeld: Wer sind die LEADER/ LAG-AnsprechpartnerInnen in Ihrer Region? Gehen Sie aktiv auf sie zu und stellen Sie den Kontakt her.
- » Ermöglichen Sie einen Austausch unter allen Gruppen (Land- und Forstwirtschaft, Tourismus, Naturschutz, ...) und stellen Sie sicher, dass alle ihre Bedürfnisse klar kommunizieren.
- » Bieten Sie kollegiale Beratung an: Geben Sie als LEADER-erfahrene/r B&K-AkteurIn Inputs an interessierte LEADER-Neulinge für den Einstieg, insbesondere an nicht institutionalisierte KollegInnen.

Um den Stellenwert von Biodiversität in meiner LEADER Region zu erhöhen, ist die Schaffung von Bewusstsein für die regionalen Natur- und Kulturlandschaften von großer Bedeutung.

- » Teilen Sie Ihr Know-how über die Bedeutung und Chancen der Biodiversität für die Lebensqualität und die wirtschaftliche Entwicklung mit den AkteurInnen der ländlichen und regionalen Entwicklung.
- » Ernennen Sie lokale Biodiversitäts-BotschafterInnen, die für die Klärung von Fragen verantwortlich sind. Stehen Sie Außenstehenden zur fachlichen Beratung zur Verfügung.
- » Stärken Sie den regionalen Erfahrungsaustausch bei diversen Veranstaltungen und verbreiten Sie Best-Practice-Beispiele.

Das vollständige Dokument, das die Ergebnisse der Projektstudie Biodiversität & LEADER und die ausführlichen Empfehlungen enthält, finden Sie zum Download unter: [www.umweltdachverband.at/themen/naturschutz/biodiversitaet/projekte](http://www.umweltdachverband.at/themen/naturschutz/biodiversitaet/projekte)

# Kontaktadressen LEADER

## NATIONALE VERWALTUNGSBEHÖRDE

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt- und Wasserwirtschaft

Abteilung II/6: Koordination Ländliche Entwicklung

Veronika Resch

T.: +43.1.711 00-67 33

veronika.resch@bmlfuw.gv.at

## LANDESSTELLEN

### Amt der Burgenländischen Landesregierung

Abteilung Agrar- und Veterinärwesen

Christian Wutschitz

T.: +43.2682.600-24 23

christian.wutschitz@bgl.gv.at

### Amt der Kärntner Landesregierung

Abteilung 3 – Orts- und Regionalentwicklung

Kurt Rakobitsch

T.: +43.50.536 131 55

kurt.rakobitsch@ktn.gv.at

### Amt der NÖ Landesregierung

Abteilung Landwirtschaftsförderung

Gottfried Angerler

T.: +43.2742.90 05-129 90

gottfried.angerler@noel.gv.at

### Amt der OÖ Landesregierung

Agrar- und Forstrechts-Abteilung

Wolfgang Löberbauer

T.: +43.732.77 20-11585

wolfgang.loeberbauer@ooe.gv.at

### Amt der Salzburger Landesregierung

Abteilung Land- und Forstwirtschaft

Josef Guggenberger

T.: +43.662.80 42-25 08

josef.guggenberger@salzburg.gv.at

### Amt der Steiermärkischen Landesregierung

Abteilung Landes- und Gemeindeentwicklung A16

Gerald Gigler

T.: +43.316.877-48 40

a16@stmk.gv.at

### Amt der Tiroler Landesregierung

Abteilung Raumordnung und Statistik

Christian Stampfer

T.: +43.512.508-36 18

christian.stampfer@tirol.gv.at

### Agrarbezirksbehörde Bregenz

Walter Vögel

T.: +43.5574.511-410 05

walter.voegel@vorarlberg.gv.at

## NETZWERK-SERVICESTELLEN

### Netzwerk Land

Nationale Vernetzungsstelle LE07-13

T.: +43.1.512 15 95-12 (LEADER)

office@netzwerk-land.at

www.netzwerk-land.at

### ENRD (European Network for Rural Development)

Rue du Marteau 81

B – 1000 Brussels

T.: +32.2.235 20 20

info@enrd.eu

www.enrd.eu

## LEADER-REGIONEN

[www.netzwerk-land.at/leader/regionen](http://www.netzwerk-land.at/leader/regionen)

Bei Fragen zu Biodiversität oder Kontaktpersonen in Ihrer Region

### Umweltdachverband

Mathilde Stallegger und

Kerstin Friesenbichler

T.: +43.1.401 13

office@umweltdachverband.at

www.umweltdachverband.at



